

VERSTANDEN?

Fragen zum Lernvideo 11.2

Hier finden Sie Fragen und Lösungen zum Lernvideo

11.2: Partizipationsforschung

Versuchen Sie, die Fragen zu beantworten und vergleichen Sie ihre Lösungen mit den nachfolgenden Lösungsvorschlägen. Je höher die Übereinstimmung, desto besser haben sie das Themenfeld verstanden.

Fragen oder Unklarheiten? – Nutzen Sie das Frageforum auf Ilias oder besuchen Sie die Vertiefungsvorlesung, bei der Möglichkeiten zur Anwendung des Gelernten geboten werden.

Fragen

Welche beiden Erklärungsansätze für rückläufige Wahlbeteiligung gibt es (vor allem im deutschsprachigen Forschungsraum)?

Wer hat recht? Die Krisenthese oder die Normalisierungsthese?

Inwiefern hat Partizipation mit demokratischer Ungleichheit zu tun?

Was ist eigentlich politische Partizipation?

LÖSUNGSVORSCHLÄGE

Welche beiden Erklärungsansätze für rückläufige Wahlbeteiligung gibt es (vor allem im deutschsprachigen Forschungsraum)?

Normalisierungsthese: Das Gefühl, dass Wählen eine Bürger:inpflicht ist, nimmt ab; wer sich nicht für Politik interessiert oder mit der Situation grundsätzlich zufrieden ist, beteiligt sich nicht (mehr). Aus der Wahlpflicht wird also im engeren Sinne des Wortes ein *Wahlrecht*.

Krisenthese: Abnehmende Partizipation ist ein Zeichen einer Krise. Wer nicht mehr hinget, ist nicht zufrieden, sondern äussert damit Misstrauen gegen das politische System. Dieses Misstrauen entwickelt sich zu Politikverdrossenheit und im schlimmsten Fall zu antidemokratischem Verhalten.

Wer hat recht? Die Krisenthese oder die Normalisierungsthese?

Empirische Analysen für die Schweiz zeigen, dass es verschiedene Typen von Nichtwählenden gibt; es gibt zwar politikverdrossene, aber auch zufriedene Bürgerinnen und Bürger, die nicht wählen. Die Befunde zeigen, dass es auch die selbst eingeschätzte, zu geringe Kompetenz, die soziale Isoliertheit oder alternative Partizipation sein kann, die jemanden am Wählen hindert.

Inwiefern hat Partizipation mit demokratischer Ungleichheit zu tun?

Aus einer demokratietheoretischen Perspektive kann vermutet werden: Je geringer die Partizipationsrate ist, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass Beteiligung selektiv ist; dass also nur spezifische Personengruppen mit partizipationsfördernden Eigenschaften (Ressourcen wie Bildung, Einkommen, aber auch Alter oder Geschlecht) wählen gehen. Diese dürften aber andere Präferenzen haben als jene Gruppen, die auf ihr Wahlrecht verzichten und deshalb im politischen System weniger gut repräsentiert sind.

Eine empirische Untersuchung in den Kantonen legt nahe, dass hohe Partizipation mit repräsentativerer Partizipation einhergeht. Interessant ist diesbezüglich der Kanton Schaffhausen, in dem es eine Wahlpflicht gibt (Busse von CHF 6, wenn Abstimmungs- und Wahlrecht nicht wahrgenommen wird). Hier ist nicht nur die Partizipation, sondern auch die Partizipationsgleichheit höher.

Was ist eigentlich politische Partizipation?

Politische Partizipation bedeutet nicht nur Wählen und Abstimmen, sondern es gibt eine grosse Anzahl von politischen Handlungen, mit denen Politik (Gesamtheit von Handlungen, die auf Vorbereitung und Herstellung gesamtgesellschaftlich verbindlicher Regelungen und Entscheidungen zielen) beeinflusst werden kann: z.B. Teilnahme an Demonstrationen, Parteimitgliedschaft

(politisch manifeste Partizipation), freiwilliges Engagement, Geldspende (latent politische, soziale Partizipation) oder gar bewusste Nichtbeteiligung oder politisches Desinteresse (Verweigerung) können als «politische Partizipation» in einem weiten Sinne verstanden werden.